

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 242.

Hirschberg, Donnerstag, den 16. October 1890.

11. Jahrg.

Sundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 15. October.
Das Kaiserpaar hat seinen mehrtägigen Aufenthalt in der idyllischen Waldeinsamkeit des Jagdschlösses Hubertusstock wieder beendet und traf am Mittwoch Vormittag auf der Wildparkstation bei Potsdam ein. Von hier aus begab sich die Kaiserin nach dem Neuen Palais zurück, während der Kaiser sofort nach Plaue weiterreiste, um diesem märkischen Städtchen, historisch namentlich bekannt als ehemaliger Sitz des Rittergeschlechts der Quikows, einen Besuch abzustatten.

Die Enthüllung des Lessing-Denkmales in Berlin hat am Dienstag Mittag bei prächtigem Wetter in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, der Minister von Bötticher, von Goshler und Miquel, des Generalstabschefs Grafen Waldersee, des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Eulenburg stattgefunden. Professor Dr. Erich Schmidt hielt die Festrede, Geh. Justizrath Lessing sprach Allen, welche das Werk gefördert, den Dank des Comité's aus und Oberbürgermeister von Jordanbeck übernahm das Denkmal Seitens der Stadt. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Feier.

Die Herbstsession des preussischen Landtages soll neueren Bestimmungen zufolge so früh wie möglich beginnen, damit die ersten Lesungen der großen Reformgesetze noch vor Zusammentritt des Reichstages beendet werden können. Der Sessionsbeginn erfolgt vielleicht noch diesen Monat.

Major von Wismann dürfte, der „Post“ zufolge, noch im Laufe dieses Monats nach Ostafrika abreisen. Der Besuch in Varzin, von welchem in mehreren Zeitungen die Rede war, hat noch nicht stattgefunden, doch wird Herr von Wismann vor seiner Abreise noch den Fürsten Bismarck aufsuchen.

Ueber die Abtretung der Zanzibar-Küste an Deutschland ist jetzt ein definitives Einverständnis erzielt. Der Sultan von Zanzibar erhält vier Millionen, welche von der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, nicht vom Reiche, gezahlt werden. Als Ersatz behält die Gesellschaft die Zoll-erhebung und andere Hoheitsrechte.

Beide neue dreiprozentige Anleihen, die Reichsanleihe, wie die preussische, standen am Dienstag an der Berliner Börse unter dem Subscriptionspreise. Die Geldknappheit nimmt zu, eine Erhöhung des Diskonts der deutschen Reichsbank auf sechs Prozent ist in kurzer Zeit zu erwarten. Der Geldmangel macht sich auch auf dem Berliner Hypothekemarkt schon in hochgradiger Weise fühlbar.

Die Berliner Socialdemokraten kommen mit ihrer Agitation für einen Massenaustritt der Arbeiter aus der evangelischen Landeskirche nicht von der Stelle. In den betreffenden Versammlungen erscheinen jetzt regelmäßig Geistliche und andere Personen, welche in ruhiger, sachlicher Weise auf das Widersinnige hinweisen, solche ernste Sachen im Handumdrehen zu erledigen. Der Eindruck ist ein so nachhaltiger, daß alle Hezereien der socialistischen Redner dagegen nicht aufkommen. Im Vergleich zu den gemachten Anstrengungen ist die

Zahl der wirklich aus der Landeskirche ausgeschiedenen gleich Null.

Auf dem socialdemokratischen Parteitage in Halle erstattete der Abg. Singer Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraction und hob hervor, die Partei könne mit den Leistungen ihrer Abgeordneten zufrieden sein. Die Befürchtung, daß die Partei versumpfe, sei durch die bisherige Thätigkeit widerlegt. Die Reichstagsfraction betrachte die parlamentarische Thätigkeit als Agitationsmittel, halte aber treu an den Grundsätzen der Socialdemokratie fest. Fischer-London und Dertel-Nürnberg beantragten, auszusprechen, daß die Thätigkeit der Fraction den auf dem Parteitage in St. Gallen gefaßten Beschlüssen entsprochen habe. Der Parteitag forderte die Partei auf zu einer rücksichtslosen Vertretung der Fractiongrundsätze und zur Erstrebung der bei der heutigen Form der Gesellschaft möglichen und im Interesse der Arbeiter notwendigen Reformen, ohne jedoch über die Tragweite der Socialreform irgend welche Zweifel zu lassen. Abg. von Vollmar beantragte auf die Erweiterung des Koalitionsrechtes der Arbeiter, sowie darauf hinzuwirken, daß jede Seitens des Arbeitgebers gegen den Arbeiter bei Ausübung seiner gesetzlichen Rechte vorgenommene Bedrohung unter Strafe gestellt werde. In der Debatte hierüber kam es u. A. zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Bebel und seinem Gegner Werner aus Berlin. Die vorliegenden Anträge wurden angenommen. Darnach sprach Bebel über die neue Organisation der Partei; auch der bezügliche Entwurf wurde nach mehrfachem Widerspruch im Wesentlichen unverändert angenommen und alsdann eine Commission gewählt, die sich mit den Berliner Streitigkeiten beschäftigen soll. Die Berliner Socialisten sind übrigens sehr erbot darüber, daß Bebel, Liebknecht, Singer und andere Größen von Berlin nach Halle in der zweiten Klasse per Courierzug gefahren sind, während die übrigen Delegirten die vierte Klasse eines Bummelzuges benutzt haben.

Deutsche Nachrichten aus Bagamojo bestätigen, daß der berüchtigte Räuberstamm der Masiti einen neuen Zug in das Schutzgebiet unternommen hat, um Vindi anzugreifen, aber sehr energisch zurückgewiesen worden ist. Die Eingeborenen haben vor den allerdings sehr tapferen Räubern eine blinde Furcht, und der Respekt vor dem deutschen Stamm wächst mit jedem Siege über die Masiti. Um dem Unwesen dieser Raubhaaren ein für alle Male ein Ende zu machen, wird eine große Expedition in das Masitiland vorbereitet. Die Durchführung ist nicht schwer, denn Tausende der Küstenbewohner werden sich dem Nachzuge anschließen.

Die Spanier haben mit den Karolineninseln ihre Noth. Bekanntlich waren auf der Insel Ponape einige dreißig Spanier von den Eingeborenen ermordet worden und zur Bestrafung der Letzteren wurde ein Kriegsschiff dorthin gesandt. Die Insulaner sind nun allerdings den Spaniern unterlegen und haben großen Verlust erlitten, aber sie scheinen doch einen außergewöhnlich tapferen Widerstand geleistet zu haben, denn von den spanischen Soldaten sind sieben getödtet und neunzehn verwundet. Dieser energische Widerstand läßt nicht

gerade den Schluß zu, daß nunmehr auf den Karolineninseln völlige Ordnung zu Hause ist.

Einen großen Scandal hat es am Montag in der Eröffnungssitzung der Brüsseler Universität gegeben. Bürgermeister Buis wollte den neugewählten Rector Professor Philippson einführen. Die Studenten empfingen Letzteren mit Pfeifen, Zischen und Gejohle. Als Philippson seine Rede beginnen wollte, erschallte allseitiges Pfeifen und der Ruf „Entlassung.“ Der Bürgermeister mußte nothgedrungen die Sitzung aufheben, worauf die Polizei gewaltsam den Saal räumte.

Der böhmische Landtag ist am Dienstag in Prag eröffnet worden. Die Session gilt der Vollziehung des deutsch-czechischen Ausgleichs, und der Statthalter sprach in seiner Eröffnungsansprache den Wunsch aus, daß dieselbe gelingen möge. Ob das der Fall sein wird, ist bei der schwankeuden Haltung einer Zahl czechischer Abgeordneter indessen recht fraglich.

Wie aus Rom berichtet wird, ist Herrn Crispi's große Rede, ins Deutsche übertragen, dem Reichskanzler von Caprivi und dem Grafen Kalnoky übersandt worden. Der deutsche und österreichische Vertreter in Rom haben Crispi wegen der Rede beglückwünscht. Die italienische Regierung hofft im neuen Budget etwa 50 Millionen Ersparnisse machen zu können.

Endlich sieht man sich auch von amtlicher holländischer Seite zu dem Geständniß genöthigt, daß König Wilhelm durch seinen Zustand an der Ausübung seiner Herrscherpflichten gehindert ist. Es liegt dieses Geständniß in der vom „Staatscourant“ vom 13. d. Mts. veröffentlichten ärztlichen Mittheilung, wonach zwar der Kräftezustand des Königs ein befriedigender bleibe, jedoch die abgeschwächte Gehirnthätigkeit jede geistige Arbeit des Monarchen hindere. Die Einsetzung einer Regentenschaft zur Führung der Regierungsgeschäfte wird sich in Holland jetzt wohl kaum noch länger hinausschieben lassen und scheint hierauf auch die Meldung hinzudeuten, daß die Minister der Colonien und der Justiz vom Haag in Schloß Loo, wo König Wilhelm seit seiner Erkrankung weilt, eingetroffen sind.

Abermals wird ein Fall grober Insubordination in der englischen Armee gemeldet. 200 Mann vom Surrey-Regiment, welches nach Indien bestimmt ist, verweigerte in Quernsey den Gehorsam. Ihre Haltung wurde eine so drohende, daß andere Soldaten herbeigerufen werden mußten, welche die Meuterer entwaffneten. Die Soldaten, welche nicht nach Indien wollten, wurden alsdann mit Gewalt auf den bereitliegenden Transportdampfer gebracht, welches alsbald in See ging. Die häufige Wiederholung derartiger Fälle von Insubordination im britischen Heere eröffnet für einen Land-Feldzug gerade nicht die schönsten Aussichten. Auch in England kann die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nur eine Zeitfrage sein.

Eine Depesche des portugiesischen Gouverneurs von Mozambique meldet, daß die englischen Kanonenboote, welche sich an der Mündung des Chinda-Flusses befanden, den Zambezi-Ström hinaufgefahren sind, und daß seitens der portugies

fischen Behörden Protest dagegen erhoben wurde. Ein portugiesisches Expeditionscorps von 800 Mann ist in das Innere abgegangen. Die Cortes sind vertagt worden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. October 1890.

* [Die Moltke-Adresse.] Oberbürgermeister von Jordenbeck in Berlin bezeichnet die bekannnten Mittheilungen über die geschäftliche Ausbeutung der Moltke-Adresse durch den Berliner Calligraphen Senger als zutreffend, sowie, daß die Herren, welche sich prinzipiell mit der Adresse einverstanden erklärt hatten, ihre Zustimmung zu dem Senger'schen Unternehmen zurückgezogen haben. Um nun anderweitig die Adresse ins Werk zu setzen, ersucht Herr von Jordenbeck die Städte, es sind etwa 750, welche sich durch Geldsendungen an der Senger'schen Adresse haben theilnehmen wollen, ihm ihre Zustimmung zur Regelung der Angelegenheit zu geben und wird dann die Moltke-Adresse unter Vorantritt Berlins doch wohl zu Stande kommen. — Hoffentlich ist es das letzte Mal, daß die geschäftliche Speculation sich an solche patriotische Acte herangewagt hat.

* [Conservativer Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung, welche wieder im Vereinslokale abgehalten wurde, wurden zunächst zwei neue Mitglieder aufgenommen und ein weiteres Mitglied zur Aufnahme angemeldet. — Hierauf wurde einstimmig beschlossen, den 90. Geburtstag des um das deutsche Vaterland hochverdienten General-Feldmarschalls Grafen Moltke durch einen Commerc im Vereinslokale zu feiern und zwar am Sonntag, den 26. October, Abends 8 Uhr, als am Geburtstage selbst. — Nunmehr setzte Herr Lehrer Meinicke seinen Vortrag: Reise durch die deutschen Alpen fort. Der zweite Theil des Vortrages, welcher zwei Stunden währte, war reich an fesselnden Bildern und legte Zeugniß ab von dem außerordentlichen Fleiße, mit welchem der Vortragende seine Reiseindrücke festzuhalten verstand. Es ist auch nicht annähernd möglich, den hochinteressanten Vortrag an dieser Stelle zu skizziren, weil der verfügbare Raum dazu nicht annähernd ausreichen würde. Bemerkenswert ist, daß auf der Reise 382 Meilen zurückgelegt wurden. Der Vortragende dankte Herrn Meinicke Namens der Versammlung für seine mühevollen Arbeit und die angenehmen Stunden, welche er den Vereinsmitgliedern damit verschafft. — Nunmehr trat die Gemüthlichkeit in ihre Rechte, welche die Erschienenen noch einige Zeit beisammen hielt.

— n. [Turnverein „Vorwärts.“] Ein ganz besonders interessantes turnerisches Bild bot der am Dienstag stattgehabte Turnabend des Turnvereins „Vorwärts“ in der Turnhalle des königlichen Gymnasiums hieselbst. Um den „Vorwärts“ einmal in seiner Arbeitsstätte beim frischen, frohlichen Wirken, im Dienste der edlen Turnerei zu sehen, hatten der neue Warmbrunner und Hermisdorfer Männerturnverein eine Nachturnfahrt nach Hirschberg unternommen. Die Betheiligung war eine sehr zahlreiche und als die Warmbrunner und Hermisdorfer Turngenossen in Reih und Glied in der Turnhalle des königlichen Gymnasiums eintrafen, wurden dieselben von den zahlreich erschienenen „Vorwärtlern“ mit brausenden „Gut Heil“-Rufen begrüßt. Nach kurzer Begrüßung seitens der Vorstandsmitglieder der drei Vereine wurde die Arbeit auf's Neue aufgenommen. Mit sichtlichem Interesse folgten die auswärtigen Turngenossen dem Turnen der sieben, in stattlicher Stärke vertretenen Riegen des „Vorwärts.“ Einer Einladung des Turnwarts Folge gebend, reichten sich beim letzten Geräth eine Anzahl der auswärtigen Turner in die Riegen ein und turnten hier, sowie bei den darauf folgenden Eisenhantelübungen wacker mit. Den allgemeinen Hantelübungen ging ein reigenartiger Aufmarsch voran, welcher unter Gesang des Liedes: „O Deutschland hoch in Ehren“ brav ausgeführt wurde. Um 10 Uhr war das Turnen beendet und Turnwart Klinkert dankte den Gästen für ihr Erscheinen und lud dieselben zu einem geselligen Beisammensein im Vereinslocale (Deutsche Bierhalle) ein. Das Vereinslocale war festlich geschmückt und durch viele bunte Lampen brillant erleuchtet. Hier entwickelte sich unter den Turngenossen der drei Vereine ein so freundschaftlicher Verkehr, der in Wort und Lied bereiten Ausdruck fand, daß

man wohl zu der Annahme berechtigt ist, daß die bisherigen guten Beziehungen dieser Vereine unter einander sich zu recht dauernden gestalten werden. Der Vorschlag, den 90. Geburtstag des General-Feldmarschalls von Moltke am Sonntag, den 26. October, Nachmittags, gemeinsam auf dem Moltkefelsen bei Petersdorf zu feiern, wurde mit großem Jubel aufgenommen und beschlossen, zu dieser Feier auch noch die Turngenossen von Petersdorf und Schreiberhau einzuladen.

* [Goldene Hochzeit.] Die Feier des goldenen Ehejubiläums beging gestern Herr Tischlermeister Wilhelm Pautsch mit seiner Ehefrau Charlotte, geb. Behner. Der Jubelbräutigam steht im 77. Lebensjahre, die Jubelbraut ist 86 Jahre alt. Herr Stadtpfarrer Böwe überbrachte dem ehrwürdigen Paare ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 Mark und nahm die Einsegnung in der Wohnung vor, da der Jubelbräutigam schon seit 2 Jahren bettlägerig ist. Der freudige Tag wurde im Familienkreise, dem ein Sohn, Schwiegertochter und zwei Enkelkinder angehören, festlich begangen.

* [Abschiedslied ohne Ende.] Die von uns in der letzten Nummer ausgesprochene Hoffnung, daß durch die offene Erklärung des Verfassers des betr. Liedes diese unerquickliche Angelegenheit ihr Ende erreicht haben dürfte, hat sich leider nicht erfüllt. In den in Betracht kommenden Pressorganen wird lustig weiter geschrieben, um je nach dem Standpunkt etwas Stimmungsmacherei zu treiben, ohne welche man nicht mehr auskommen zu können glaubt. Jetzt hat sich auch die auswärtige Presse der Sache bemächtigt, und da kann es nicht ausbleiben, daß auch einige Unrichtigkeiten mit unterlaufen, die uns veranlassen, noch einmal das Wort zu ergreifen, obgleich wir die ganze Angelegenheit für abgethan erachten. In der „Breslauer Zeitung“ ist nämlich von der „cartellistischen Sache“ die Rede, für welche Herr Klose Wortführer gewesen sein soll, und es wird weiter hervorgehoben, daß die betr. Strophe des Festliedes „für alle nicht conservativen Mitglieder des R.-G.-V. etwas tief Verletzendes haben muß.“ Wir verwahren uns dagegen, die conservative Partei, welche der ganzen Sache absolut fern steht, in diesen Streit hineinzuziehen; wir Conservativen wollen mit der ganzen Angelegenheit durchaus nichts gemein haben, sondern sind nur die objectiven Zuschauer der gegenseitigen Raibalgereien. Auch von einer „cartellistischen Sache“ kann nicht die Rede sein, da ein Cartell in unserem Wahlkreise nicht existirt. Wir konstatiren ausdrücklich, daß der ganze Streit lediglich die Nationalliberalen und Freisinnigen berührt, und erwarten deshalb, daß man anständigerweise uns Conservativen gefälligst außen vor läßt. Wir spielen bei solchen Sachen nicht mit, und als Prügeljungen möge man sich Andere suchen.

* [„Mehr Licht!“] das wird heute ein wohlbegründeter Ruf. Der Herbst schenkt uns noch ein paar freundliche Tage und durch braunes und gelbes Laub lächelt die Sonne uns schelmisch zu; aber die Freude dauert nicht allzulange, früher und früher sinkt das Himmelsgestirn und bricht der Abend an. Da ist es denn wohl angemessen, darauf hinzuweisen, daß sofort bei Eintritt der Dunkelheit Hausflur und Treppen beleuchtet werden mögen und nicht erst eine halbe Stunde später damit begonnen wird, oder dieselbe gar erst dann beginnt, wenn man bereits ans Bett denkt. Die Ersparniß, welche hier gemacht werden kann, ist so gering, daß sie gegen den leicht möglichen Nachtheil gar nicht in Betracht kommt. Man braucht in Folge fehlender oder mangelhafter Treppenbeleuchtung nicht gleich Arme und Beine zu brechen, ein tüchtiger Fall auf die Nase oder eine schmerzende Verstauchung sind auch nicht gerade erwünschte Zugaben zum Abendessen. Vor allen Dingen prüfe man sorgfältig, ob das Gesinde, wenn diesem die Aufsicht über die Treppen- und Flurbeleuchtung übertragen ist, auch seiner Pflicht genau nachkommt. Ist Jemand in der Dunkelheit verunglückt, so ist nicht die Dienerschaft, welche nachlässig war, in erster Linie haftbar, sondern die Herrschaft. Der Hausbesitzer endlich hat für die Beleuchtung aller Treppen zu sorgen, sofern er nicht dem Miether bindende Verpflichtungen auferlegte, die ihn befreien. Hierüber wird vielfach fortgesehen, weil man ja für gewöhnlich annimmt, es sei nie etwas passiert und werde auch wohl nichts passieren. Unglück kommt aber über Nacht, und ist das Malheur da, dann hilft das Entschuldigen nichts, es muß gezahlt werden.

Die Flur- und Treppenbeleuchtung muß auch genügend sein, nicht etwa derartig, daß das Dunkel dadurch noch dunkler wird. Die Ausgabe ist in jedem Falle gering, und man erspart durch genügende Beleuchtung wirklich viel Aerger und viel Schaden, denn die Zahl der Treppenumfälle ist wie Sand am Meer in jedem Winter, und wenn sie auch meist gelinde ablaufen, wer garantirt dafür, daß nicht das Gegentheil eintritt?

* [Das Verhalten der städtischen Behörden gegenüber der Tagespresse] bildete u. A. einen Gegenstand der Tagesordnung, welche den Oberschlesischen Städtetag in seiner ersten Tagung, welche am Sonnabend in Ratibor stattfand, beschäftigte. Referent war Dr. Holze-Rattowitz. Er bezeichnete sein Thema als nicht sehr angenehm. Es sei mitunter für den Bürgermeister peinlich, in der Presse Kritiken ausgelegt zu sein, zumal in jener Presse, die weit verbreitet ist. Er spreche gleichwohl nicht etwa der Presse das Recht ab, zu berichten und zu kritisiren, die Berichterstattung sei ihr Recht, ja sogar ihre Pflicht. Halte sie sich bei der Berichterstattung nicht an die Thatfachen, dann könne man gegen sie das Strafgesetz anrufen. Auch das Recht der Kritik, daß der Bürger am Bürtisch für sich in Anspruch nehme, stehe der Presse zu. Die Pressfreiheit dürfe und solle nicht in Frage gestellt werden. Die öffentliche Meinung sei in der Regel ja doch auch anständig. Komme es zu Konflikten, so sei der Schuldige nicht immer auf der einen Seite zu suchen. Mitunter sei die Presse gereizt, wenn sie sehe, daß ihr gegenüber eine gewisse Enthaltensamkeit geübt wird. Zur Vermeidung von Konflikten gebe es Vorbeugungsmaßregeln. „Man setze sich mit der Presse in Verbindung und gebe ihr freiwillig, was sie sonst auf Nebenwegen sucht. Man komme der Presse entgegen.“ Man sei gerecht und unbefangen und schreite nur dann ein, wo man sehe, daß Bosheit wirke. Redner wandte sich schließlich an die Presse mit dem guten Rath, objectiv zu berichten und Alles fallen zu lassen, was Geschäftsreclame sei.

* [Den übertriebenen Börsenspeculationen] dürfte in Folge einer Entscheidung, welche das Berliner Landgericht I. getroffen hat, ein fester Niegel vorgehoben werden. Der Rentier H. hat bei einem Bankhause durch An- und Verkauf von Effecten der verschiedensten Gattungen Speculationsgeschäfte gemacht und war dabei 12000 Mk. über den Erlös seines Depots schuldig geworden. Da H. gutwillig zur Zahlung dieser Summe nicht zu bewegen war, strengte das Bankhaus gegen ihn Klage an. Der Beklagte machte den Einwand, daß seine Schuld nicht einlagbar sei, weil der Klägerin vollständig bewußt war, daß es ihm bei dem Ankauf von Effecten nicht um wirkliche Lieferung derselben, sondern nur um Gewinn und Verlust an der Differenz zwischen dem Ein- und Verkaufspreise zu thun gewesen sei. Dies ergebe sich zur Genüge aus seiner Unterhaltung mit dem Börsenvertreter der Klägerin, als er mit ihm das erste Geschäft gemacht habe. Auf Zurathen habe er sich zum Ankauf einer so großen Anzahl von Stücken entschlossen, zu deren Abnahme ihm die Mittel absolut gefehlt haben. Seinen dahingehenden Einwand beseitigte der fragliche Börsenvertreter mit dem Hinweise, daß er sich darüber keine Sorgen zu machen brauche, da bei dem einzugehenden Engagement ja nur die Differenz in Frage komme. Der Beweis für diese Behauptung gelang. Daraufhin nahm der Gerichtshof an, daß es die Absicht der Contrahenten gewesen sei, keine reellen Kaufgeschäfte, sondern nur Spielgeschäfte an der Börse zu machen. Da aber nach dem Allgemeinen Landrecht wegen Spielschulden eine gerichtliche Klage ausgeschlossen ist, so hat vorliegend auf deren Abweisung erkannt werden müssen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Haarnadel in der Gartenstraße und eine Herrenmütze auf dem Hirschgraben. — Stehen geblieben: Ein Regenschirm in Ried's Blumenladen.

— Friedeberg a. Du., 14. October. Der des Mordes der unberechtigten Christiane Menz aus Regensburg verdächtige Kittelmann hat nunmehr sein Verbrechen eingestanden und als Aufbewahrungsort des bei der That gebrauchten und seitdem vermissten Gewehres einen Wassertümpel in der Nähe des Thortores angegeben. Bei einer Nachsuchung daselbst wurde auch die Schußwaffe gefunden. — Herr R. Neuendorff in Röhrsdorf grfl. hat in sämtlichen

Räumen seiner Holzwaarenfabrik electrische Beleuchtung einführen lassen. Die Anlage wurde von dem Electrotechniker Schubert in Hirschberg ausgeführt und bewährt sich vortreflich.

d. Lauban, 14. October. Auf dem hiesigen Bahnhofe hatte am Sonnabend Nachmittag der aus- hülfsweise als Wagenschieber beschäftigte Arbeiter Gerlach aus Bertelsdorf das Unglück, beim Rangiren zwischen die Buffer zweier Wagen zu gerathen und wurde ihm hierdurch ein Arm zerquetscht, so daß derselbe amputirt werden mußte.

g. Freiburg, 14. October. Ein Gastlokal in Hirlau wurde am Sonntag der Schauplatz einer blutigen Schlägerei. Einige rohe Burschen wollten sich gewaltsam Zutritt zu einer geschlossenen Gesellschaft verschaffen und gaben dadurch Veranlassung

|| Breslau, 14. October. Ein Handlungs- diener versuchte sich vorgestern, Mittags, in seiner Wohnstube zu erschießen; er wurde aber durch das Dazwischentreten seines Prinzipals an der Ausführung des Selbstmordes verhindert. Als der Kaufmann wenige Minuten später nochmals die Wohnstube seines Kommis betrat, fand er denselben an einem Haken an der Wand hängend vor. Der Kaufmann rettete nochmals den jungen Mann und ließ ihn alsdann, weil der Lebensmüde augenscheinlich geistes- krank ist, nach dem Allerheiligen-Hospital fahren.

p. Oepeln, 14. October. Ein schwerer Un- glücksfall hat sich auf dem Rallberge ereignet. Haus- hälter Blach stieg in den dort befindlichen Brunnen, um eine Ausbesserung vorzunehmen. Als er nicht wieder zum Vorschein kam, stieß ihm der Hausbe-

stodtlich wirkte. Frau Fischer hat von dem Genuß der vergifteten Suppe weiter keine Folgen verspürt als ein heftiges Brennen auf der Zunge und in der Speiseröhre und eine große Uebelkeit am 26. Juni und am folgenden Tage. Auch das Dienstpersonal hat nur den scharfen Geschmack nach Schwefel gespürt, nach- theilige gesundheitliche Folgen aber nicht gehabt. Die Gutachten der Sachverständigen, Herren Kreisphysikus Dr. Herrmann und Apotheker Boobstein aus Posenberg, gehen dahin, daß die Phosphor-Substanz von 12 bis 15 Zündhölzchen allein genossen, wohl geeignet sei, gesundheitszerstörend zu wirken, nicht aber in Vermischung mit einer 4 Liter großen Flüssigkeit, wie in diesem Falle stattgefunden. Die genossene geringe Quantität könne dauernde nachtheilige Folgen auf die Gesundheit nicht hervorrufen, sondern nur Uebelkeit erzeugen, wie dies ja auch eingetreten war. Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage auf vorsätzliche Verbringung von Gift, bejahen die Frage auf vorsätzliche Herbeiführung der Schädigung der Gesundheit. Herr Assessor Pfeiffer als Vertreter der Anklagebehörde bean- tragt, auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten zu erkennen. Der Gerichtshof urtheilt demgemäß mit Rücksicht auf die frevel- hafte Gesinnung, welche der Angeklagte bei Verübung der That

— 12 —

Graben . . . Das Gewehr mochte sich entladen haben, während der General über den Weg sprang . . . Denn wer hätte ihn ermorden sollen und weshalb? . . . Gewaltfam verschauelte Raymond diese quälenden Gedanken und schritt zu seinem Schreibtisch.

Eine große, gutbeleuchtete Photographie Estellen's prangte vor der mit Briefen gefüllten Tasche. Voll gewinnenden Ver- trauens, ruhig, mit verschlungenen Händen blickte sie auf den jungen Mann.

„Mein treues Weib!“ murmelte Raymond, seine Lippen auf das kalte Glas drückend, welches das Bild bedeckte.

Die kalte Berührung wirkte unangenehm auf ihn. Er nahm das Bild aus dem Rahmen und küßte es voll Leidenschaft, wobei sein Herz ebenso erregt pochte, wie vorhin auf dem Treppenspur. Als er es wieder auf den Schreibtisch legte, erblickte er auf einem Teller eine ganze Menge Visitenkarten, Briefe und Depeschen in allen Farben und Größen.

„Großer Gott,“ murmelte er, „das Alles soll ich lesen?“

Und um der langsamen Arbeit zu entgehen, blickte er auf seine Uhr; diese sagte ihm aber, daß ihm noch genügend Zeit zur Lektüre bleibe. Es wird also am Besten sein, so rasch als möglich über die langweilige Sache hinwegzukommen und sich hernach um so ungestörter der Freiheit zu erfreuen. Resignirt griff er also nach dem ersten Koubert, welches in seine Hände gerieth, erbrach es und durchlas geduldig, was darin stand. Die Visitenkarten entfernt lebender Freunde mit einigen sym- patthischen Worten, andere wieder ohne jedes begleitende Wort, Offerten von Möbelhändlern oder Diensteuten, die in seine Dienste zu treten wünschten — all dies brach Raymond der Reihe nach auf, durchlas und ordnete es: Schriftstücke, die keiner Antwort bedurften, nach links, andere, die eine Erwiderung erheischten, nach rechts, wie Jemand, der gewöhnt ist, die Dinge rasch und in Ordnung zu erledigen.

In seiner Ungeduld, je rascher zu Ende zu kommen, blickte er zweimal sogar auf die Uhr, und da er sah, daß ihm noch ge- nügend Zeit blieb, fuhr er in seiner Arbeit fort, sich gewaltsam zu derselben zwingend, um seine unsinnige Ungeduld und das

hernach die Obhut des Kindes und erzog dasselbe in Gemein- schaft mit ihren Töchtern, noch dazu in ganz trefflicher Weise. Raymond war ein Freund des Hauses. — Im Grunde genom- men glaube ich, daß meine Freundin Raymond ihrer eigenen ältesten Tochter zugebacht hatte; mein Nefse aber verliebte sich zum Sterben in Estelle und man mußte sie ihm geben, gutwillig oder nicht. Aus diesem Grunde erkaltete denn auch die warme Freundschaft zwischen mir und Frau Polrey. Es thut mir leid, doch vermag ich nichts dagegen! Und unter uns gesagt, ist mir Estelle hundertmal lieber, als alle Polrey-Mädchen zusammen- genommen. Sie sind ja recht nett; doch sind sie mit ihren Mumiengesichtern kleinen Salon-Papageien nicht unähnlich, während unsere Estelle eine wirkliche Frau ist und eine echte Bertolles sein wird!“

„Welche Begeisterung!“ sagte Benois lächelnd.

„Begeisterung? Mag sein. Mein ganzes Leben war derselben gewidmet und ich habe ihr so manche Freude zu verdanken; Sie dürfen es mir glauben.“

Frau Montelar versank in tiefes Sinnen. Plötzlich erhob sie sich.

„Ich will nachsehen, wie man die Kleine ankleidet. Sie ge- statten doch? Auf Wiedersehn!“

Und sie entfernte sich durch dieselbe Thür, welche vorhin auch Estelle benützt hatte, Benois mit seinen Gedanken allein lassend.

II.

Raymond war im Treppenhause stehen geblieben, um der Dienerschaft einige Befehle zu ertheilen. Dann aber blickte er mit der Miene eines zufriedenen Hausherrn um sich. Der prächtige Palast hatte die Frische seiner ursprünglichen Farben und den Glanz seiner Vergoldung beibehalten, welchen die zwanzig Jahre währende Ruhe nur gemildert und für das Auge angenehmer ge- macht hatte, als er in der ersten Zeit seines Bestehens gewesen. Die reichen Wandtapeten, welche sich seit mehr denn zweihundert Jahren im Besitze der Familie befanden, flossen in dichten Falten an den Marmorwänden nieder und legten sich sogar in weichen Bindungen über die Treppentufen; das Licht drang von oben

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

1. Breg, 14. October. Großes Aufsehen er- regte die am Mittwoch Mittag vollzogene Verhaftung des Rentner Carl Kinnert, der i. J. dem Postfiskus für eine Unsumme das Grundstück zur „Fuchsburg“ verkaufte und an deren Stelle der Prachtneubau der Post aufgeführt wurde. Kinnert wurde wegen Ver- dachtes der Verleitung zu wesentlich falscher Aussage in das Gefängniß eingeliefert.

Kruppen zunächst gesammelt, fanden sich Spuren von Phosphor und war dadurch das Verbrechen entdeckt. Bei der ersten Ver-nehmung durch den Gendarm König hat Kinnert auch seine That eingestanden. Bei der Aussage, er habe die That nur verübt, um Frau Fischer zu ärgern, derselben aber nicht an der Gesundheit Schaden zufügen wollen, bleibt der Angeklagte stehen. Er will 10 bis 12 Zündhölzchen abgefragt, die Kruppen gesammelt und die Hölzchen weggeworfen haben. Er behauptet, die Absicht der Tödtung der 74-jährigen Frau Fischer nicht ge- habt zu haben, überhaupt nicht gewußt zu haben, daß Phosphor

**Drahtnägeln, Ofenbau-Metallstücken,
Thür- u. Fensterbeschläge etc.**
empfehlen zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-
Geschäft.

Mein seit 22 Jahren betriebenes **Gar- und Mohledergeschäft** habe ich, Familienverhältnisse halber gezwungen, auf
Herrn Hermann Sperlich
übertragen.
Für das während dieser Zeit mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich,
dasselbe auch meinem Nachfolger nicht entziehen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Hermann Ander.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, empfehle mein
Gar- und Mohledergeschäft
mit der Bitte, das meinem Herrn Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Hermann Sperlich,
Hirschberg, Markt 24

Cognac der
Export-Cie.
für Deutschen
Cognac, Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Man verlange stets Etiquettes mit
unserer Firma.

Gebr. Herrenjachen,
sowie **Schuh- und Stiefelwaaren**
kauft und zahlt die höchsten Preise
R. Sommer, Pfortengasse 17.

Meine chemische
**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**
mit vorzüglichen Maschinen-Apparaten,
Nr. 1 zu gesunden, Nr. 2 zu Kranken-
betten, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung.
H. Ruscheweyh,
Schulstraße Nr. 6.

Bern. P. Förster,
geb. **Blämel,**
M o d i s t i n,
Promenade 2a, 2. Etage, neben dem
„Hohen Rade“,
empfiehlt sich zur Anfertigung moderner **Damen-
und Kindergarderobe** bei garantirt gutem Sitz.
Modernisierungen werden jederzeit schnellstens
ausgeführt.

fischen Behörden Protest dagegen erhoben wurde. Ein portugiesisches Expeditionscorps von 800 Mann ist in das Innere abgegangen. Die Cortes sind vertagt worden.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. October 1890.

* [Die Moltke-Adresse.] Oberbürgermeister von Jördenbeck in Berlin bezeichnet die bekannten Mittheilungen über die geschäftliche Ausbeutung der Moltke-Adresse durch den Berliner Calligraphen Senger als zutreffend, sowie, daß die Herren, welche sich prinzipiell mit der Adresse einverstanden erklärt hatten, ihre Zustimmung zu dem Senger'schen Unternehmen zurückgezogen haben. Um nun anderweitig die Adresse ins Werk zu setzen, ersucht Herr von Jördenbeck die

man wohl zu der Annahme berechtigt ist, daß die bisherigen guten Beziehungen dieser Vereine unter einander sich zu recht dauernden gestalten werden. Der Vorschlag, den 90. Geburtstag des General-Feldmarschalls von Moltke am Sonntag, den 26. October, Nachmittags, gemeinsam auf dem Moltke-felsen bei Petersdorf zu feiern, wurde mit großem Jubel aufgenommen und beschlossen, zu dieser Feier auch noch die Turngenossen von Petersdorf und Schreiberhau einzuladen.

* [Goldene Hochzeit.] Die Feier des goldenen Ehejubiläums beging gestern Herr Tischlermeister Wilhelm Paußch mit seiner Ehefrau Charlotte, geb. Behner. Der Jubelbräutigam steht im 77. Lebensjahre, die Jubelbraut ist 86 Jahre alt. Herr Stadtpfarrer Löwe überbrachte dem ehrwürdigen Paare ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 Mark und

Die Flur- und Treppenbeleuchtung muß auch genügend sein, nicht etwa derartig, daß das Dunkel dadurch noch dunkler wird. Die Ausgabe ist in jedem Falle gering, und man erspart durch genügende Beleuchtung wirklich viel Aerger und viel Schaden, denn die Zahl der Treppenfälle ist wie Sand am Meer in jedem Winter, und wenn sie auch meist gelinde ablaufen, wer garantiert dafür, daß nicht das Gegentheil eintritt?

* [Das Verhalten der städtischen Behörden gegenüber der Tagespresse] bildete u. A. einen Gegenstand der Tagesordnung, welche den Oberschlesischen Städtetag in seiner ersten Tagung, welche am Sonnabend in Ratibor stattfand, beschäftigte. Referent war Dr. Holze-Rattowitz. Er bezeichnete sein Thema als nicht sehr angenehm. Es sei mitunter für den Bürgermeistern

durch eine Glaskuppel ein, von deren durchbrochener Säuleneinfassung antikes, mit Gold und Seide durchwirktes Zeug herabhängt. Der purpurrothe Teppich hob sich scharf von den weißen Fliesen ab; dichte Gruppen von Azaleen nahmen die leeren Plätze ein und oberhalb des geschnittenen Treppengeländers neigten sich gleich Triumphbögen die Häupter breitblättriger Palmen zusammen. Unter diesen Baldachin der Freude und der Pracht war Raymond zwei Stunden vorher dahingeschritten, mit seiner ganz in Weiß gekleideten und mit den die Jungfräulichkeit symbolisirenden Blumen reich geschmückten jungen Gattin am Arme. Nur wenige Minuten noch und wieder werden sie unter demselben dahinschreiten; doch jetzt schon im einfachen Reisegewand, und dieser Gedanke beschleunigte das Pochen des Herzens des jungen Mannes.

Es war eine segensreiche Stunde gewesen, da er sie in das Stammhaus seines Vaters geführt; doch die Stunde, in welcher er sie als sein ausschließliches Eigenthum mit sich nehmen wird, wird noch viel tausendmal beglückender sein. Mit einer gewissen Hast ertheilte Raymond die nöthigen Weisungen für die nächsten Tage; Johann rief er seinen Diener Jean zu sich.

„Alles ist bereit,“ sprach der selbst in Frack und weißer Binde militärisch aussehende, etwa vierzigjährige Mann. „Ich habe in Ihrem Zimmer ein kleines Feuer angezündet, Herr Rittmeister, weil es dort ein wenig kühler war, als im Salon.“

„Es ist gut, Jean,“ erwiderte Raymond zerstreut.

„Die heute eingelaufenen Briefe befinden sich auf dem Schreibtisch.“

„Ich danke. Gehe in's Ankleidezimmer und erwarte mich. Ich werde sofort auch dort sein. Versüße zugleich, daß ich benachrichtigt werde, wenn meine Frau früher als ich fertig sein sollte.“

Und lässig, wie Jemand, der eine unangenehme Pflicht erfüllen geht, begab er sich in sein Zimmer.

Er bewohnte dasselbe ohne Unterlaß, seitdem nach dem Tode seines Vaters die verwitwete und kinderlose Frau Montelar zu ihm gezogen war. Während der Ferien, die ihm die Militärschule gegeben, hatte er hier herrliche Nächte verbracht, mitunter

bis acht Uhr Morgens in dem mit dunkeln Vorhängen versehenen Bette verweilend, welches sich dort im Alkoven befand. Es war das ein geräumiges Gemach. Der neben dem Fenster stehende große Schreibtisch, der mächtige Kamin, in welchem große Holzstücke brannten, verengerten dasselbe in keiner Weise. Oberhalb des Kamins nahm ein lebensgroßes Porträt des Generals Bertolles die Stelle eines Spiegels ein.

Wenn sich Raymond in Paris aufhielt, begrüßte er jeden Morgen, jeden Abend seinen Vater mit seinen Blicken und Gedanken. Das Bildniß seiner blonden, zartaussehenden Mutter hatte sich in seiner Erinnerung nicht zu behaupten vermocht, gleich jenen altmodischen Photographien, welche vom Licht verzehrt werden und bloß in einigen wenigen Linien erhalten bleiben. Seinen Vater aber sah er immerfort vor sich, bald lebend, strotzend vor Kraft und Gesundheit, wie er so stramm auf seinem feurigen Rappen saß, bald todt, mit fahlem Antlitz auf der aus Baumzweigen improvisirten Bahre liegend, links mit der Wunde, die ein so eigenthümliches Aussehen hatte, daß man sie ursprünglich nicht einem unglücklichen Zufall, sondern einem Morde zuschreiben wollte. Und als Raymond jetzt in das Zimmer trat, blickte er wieder auf das Porträt und dachte an die Wunde.

Er hatte seinen Vater heute lebhafter denn je entbehrt. Die beinahe krankhafte Zärtlichkeit, mit welcher er sein Andenken pflegte, hatte ihm die feierliche Zeremonie, welche uns die Unwesenheit unserer Lieben wünschenswerther denn je erscheinen läßt, beinahe zur Dual gemacht. In der grauen Beleuchtung des Aprilmittags erschien ihm das Bild bleicher als früher. Aber wer sollte seinen Vater ermordet haben? War es etwa der Ausfluß eines Rachewerkes? Er hatte sich ja die Liebe eines Jeden zu erwerben gewußt und im Umkreise von fünf Meilen öffnete sich jede Thür freundschaftlich vor ihm. An jenem verhängnißvollen Tag war er allein auf der Jagd gewesen, da er seinem Jägermeister befohlen hatte, den Hund nach Hause zu führen und statt seiner einen andern und einen Treiber mit sich zu bringen. Als die Männer anlangten, trafen sie den General todt an, beinahe an derselben Stelle, auf welcher ihn der Jägermeister verlassen, am Rande eines Pfades, dicht vor einem

der Turnhalle des königlichen Gymnasiums eintrafen, wurden dieselben von den zahlreich erschienenen „Vorwärtlern“ mit brausenden „Gut Heil“-Rufen begrüßt. Nach kurzer Begrüßung seitens der Vorstandsmitglieder der drei Vereine wurde die Arbeit auf's Neue aufgenommen. Mit sichtlichem Interesse folgten die auswärtigen Turngenossen dem Turnen der sieben, in statlicher Stärke vertretenen Riegen des „Vorwärts“. Einer Einladung des Turnwarts Folge gebend, reichten sich beim letzten Geräth eine Anzahl der auswärtigen Turner in die Riegen ein und turnten hier, sowie bei den darauf folgenden Eisenhantelübungen wacker mit. Den allgemeinen Hantelübungen ging ein reigenartiger Aufmarsch voran, welcher unter Gesang des Liedes: „O Deutschland hoch in Ehren“ brav ausgeführt wurde. Um 10 Uhr war das Turnen beendet und Turnwart Klinkert dankte den Gästen für ihr Erscheinen und lud dieselben zu einem geselligen Beisammensein im Vereinslocale (Deutsche Bierhalle) ein. Das Vereinslocal war festlich geschmückt und durch viele bunte Lampen brillant erleuchtet. Hier entwickelte sich unter den Turngenossen der drei Vereine ein so freundschaftlicher Verkehr, der in Wort und Lied beredten Ausdruck fand, daß

aus sofort bei Eintritt der Dunkelheit Hausflur und Treppen beleuchtet werden mögen und nicht erst eine halbe Stunde später damit begonnen wird, oder dieselbe gar erst dann beginnt, wenn man bereits ans Bett denkt. Die Ersparniß, welche hier gemacht werden kann, ist so gering, daß sie gegen den leicht möglichen Nachtheil gar nicht in Betracht kommt. Man braucht in Folge fehlender oder mangelhafter Treppenbeleuchtung nicht gleich Arme und Beine zu brechen, ein tüchtiger Fall auf die Nase oder eine schmerzende Verstauchung sind auch nicht gerade erwünschte Zugaben zum Abendessen. Vor allen Dingen prüfe man sorgfältig, ob das Gesinde, wenn diesem die Aufsicht über die Treppen- und Flurbeleuchtung übertragen ist, auch seiner Pflicht genau nachkommt. Ist Jemand in der Dunkelheit verunglückt, so ist nicht die Dienerschaft, welche nachlässig war, in erster Linie haftbar, sondern die Herrschaft. Der Hausbesitzer endlich hat für die Beleuchtung aller Treppen zu sorgen, sofern er nicht dem Miether bindende Verpflichtungen auferlegte, die ihn befreien. Hierüber wird vielfach fortgesehen, weil man ja für gewöhnlich annimmt, es sei nie etwas passiert und werde auch wohl nichts passieren. Unglück kommt aber über Nacht, und ist das Malheur da, dann hilft das Entschuldigen nichts, es muß gezahlt werden.

Abnahme ihm die Mittel absolut gefehlt haben. Seinen dahingehenden Einwand beseitigte der fragliche Börsenvertreter mit dem Hinweis, daß er sich darüber keine Sorgen zu machen brauche, da bei dem einzugehenden Engagement ja nur die Differenz in Frage komme. Der Beweis für diese Behauptung gelang. Daraufhin nahm der Gerichtshof an, daß es die Absicht der Contrahenten gewesen sei, keine realen Kaufgeschäfte, sondern nur Spielgeschäfte an der Börse zu machen. Da aber nach dem Allgemeinen Landrecht wegen Spielschulden eine gerichtliche Klage ausgeschlossen ist, so hat vorliegend auf deren Abweisung erkannt werden müssen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Haarnadel in der Gartenstraße und eine Herrenmütze auf dem Hirschgraben. — Stehen geblieben: Ein Regenschirm in Ried's Blumenladen.

— Friedeberg a. O., 14. October. Der des Mordes der unverheirateten Christiane Menz aus Regensburg verdächtige Rittellmann hat nunmehr sein Verbrechen eingestanden und als Aufbewahrungsort des bei der That gebrauchten und seitdem vermischten Gewehres einen Wassertümpel in der Nähe des Thatortes angegeben. Bei einer Nachsuchung daselbst wurde auch die Schußwaffe gefunden. — Herr R. Neuendorff in Röhrsdorf grsl. hat in sämtlichen

Räumen seiner Holzwaarenfabrik electrische Beleuchtung einführen lassen. Die Anlage wurde von dem Electrotechniker Schubert in Hirschberg ausgeführt und bewährt sich vortreflich.

d. Lauban, 14. October. Auf dem hiesigen Bahnhofe hatte am Sonnabend Nachmittag der aus- hülfsweise als Wagenschieber beschäftigte Arbeiter Gerlach aus Bertelsdorf das Unglück, beim Rangiren zwischen die Buffer zweier Wagen zu gerathen und wurde ihm hierdurch ein Arm zerquetscht, so daß derselbe amputirt werden mußte.

g. Freiburg, 14. October. Ein Gastlokal in Jirlau wurde am Sonntag der Schauplatz einer blutigen Schlägerei. Einige rohe Burken wollten sich gewaltsam Zutritt zu einer geschlossenen Gesellschaft verschaffen und gaben dadurch Veranlassung zu dem Streit. Zahlreiche Personen sind durch Messerstücke schwer verletzt; einem Arbeiter aus der Beder'schen Uhrenfabrik, Namens Walter wurde der Leib buchstäblich aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide herausgingen und Montag früh bereits der Tod eintrat. Eine strenge Untersuchung des Vorfalls ist alsbald in Angriff genommen.

+ Sprottau, 14. October. Zwischen der hiesigen Schützengilde und dem depossidirten Schützenkönig, Ruppertschmiedemeister Reichmann, kann der Streit immer noch nicht zur Ruhe kommen. Wohl hat sich die Schützen-Majestät bei der auch von der Regierung zu Liegnitz sanctionirten Ausschliefung aus der Gilde und bei der dadurch auch rechtskräftig gewordenen Entthronung beruhen müssen, aber nichtsdestoweniger will der Exkönig auf die ihm aus der Regierungs-Hauptkasse zustehende Apanage von 28,50 M. nicht verzichten, da die Königswürde von ihm im ehrlichen Kampfe erstritten worden ist. Weil nun die Auszahlung dieses Betrags von der Gilde so lange aufgehalten wird, als bis Reichmann die Königs-Insignien herausgegeben hat, so ist von diesem ein Prozeß gegen seine ehemaligen Getreuen angestrengt worden.

+ Striegau, 14. October. Vor einigen Tagen stalteten Diebe dem Mühlenbesitzer Andres in Järschau einen Besuch ab, erbrachen den in der Wohnstube stehenden Schreibtisch und ließen 60 Mark bares Geld in Gold, eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine goldene Herren-Uhrkette mit Medaillon und Photographie, einen Siegelring, einen Trauring, gezeichnet M. R. 25. 4. 82., eine Haarruhrkette mit Goldbeslag und goldenem Medaillon, zwei goldene Brochen mit Medaillon und goldener Kette — auf der einen Broche befand sich ein mattgoldenes Blumenbouquet und auf der anderen ein matter Stern mit weißer Perle — ferner ein Paar goldene Ohrringe mitgehen. Der Werth der gestohlenen Sachen beläuft sich auf ca. 500 M.

b. Sagan, 14. October. Die dem Tuchfabrikanten Schulz gehörigen zwei Pferde gingen dieser Tage durch und tasten von dem Heideberg bis auf den Ritzaplatz. Der Reiter stürzte unterwegs vom Wagen und wurde eine weite Strecke fortgeschleift. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

f. Bries, 14. October. Großes Aufsehen erregte die am Mittwoch Mittag vollzogene Verhaftung des Rentner Carl Kinnert, der f. B. dem Postfiscus für eine Unsumme das Grundstück zur „Fuchsburg“ verkaufte und an deren Stelle der Prachtneubau der Post aufgeführt wurde. Kinnert wurde wegen Verdachtes der Verleitung zu wesentlich falscher Aussage in das Gefängniß eingeliefert.

|| Breslau, 14. October. Ein Handlungsdiener versuchte sich vorgestern, Mittags, in seiner Wohnstube zu erschießen; er wurde aber durch das Dazwischentreten seines Prinzipals an der Ausführung des Selbstmordes verhindert. Als der Kaufmann wenige Minuten später nochmals die Wohnstube seines Kommiss betrat, fand er denselben an einem Haken an der Wand hängend vor. Der Kaufmann rettete nochmals den jungen Mann und ließ ihn alsdann, weil der Lebensmüde augenscheinlich geistesfrank ist, nach dem Allerheiligen-Hospital fahren.

p. Oepeln, 14. October. Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf dem Ralkberge ereignet. Haus- hälter Blach stieg in den dort befindlichen Brunnen, um eine Ausbesserung vorzunehmen. Als er nicht wieder zum Vorschein kam, stieg ihm der Hausbesitzersohn Burghardt nach. Noch eine dritte Person wurde an Seilen hinabgelassen, bald aber ohnmächtig emporgezogen. Durch Feuerwehrmannschaften wurden die beiden Erstgenannten wieder herausgezogen. Während Burghardt wieder ins Leben zurückgerufen wurde, blieben bei Blach alle Wiederbelebungsvor- suche erfolglos. Die Einathmung giftiger Gase hatte seinen Tod herbeigeführt.

S Ratibor, 14. October. Der Herzog von Ratibor feiert gegenwärtig den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in den preussischen Herzogsstand erhoben wurde. Zahlreiche Gratulanten sind aus diesem Anlaß nach Schloß Rauden, dem Wohnsitz des Herzogs, gekommen.

* [Schwurgericht] Der Dienstknecht Hermann Eisner aus Cunyendorf u. B., welcher sich in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wegen durch Beibringung von Gift herbeigeführter Körperverletzung zu verant- worten hatte, ist 23 Jahre alt, ev. Confession und noch nicht vorbestraft. Seit 1889 fand er in Diensten der verw. Frau Bauergrünbesitzer Fischer zu Cunyendorf u. B. und verlor bis Anfang d. J. seine Arbeiten zur vollen Zufriedenheit seiner Dienstherrin, bis er dann nachlässig wurde und ihm Frau Fischer Vorhaltungen über sein Nichtsthum machen mußte. Am 25. Juni d. J. that er den Entschluß, seine Dienstherrin, wie er sagt, zu ärgern. Am Abend des genannten Tages nahm er eine Anzahl Streichhölzer, etwa 12 bis 15, fragte davon die Phosphor- und Schwefelkuppen ab, sammelte dieselben zu- nächst in einem kleinen Kaffeetopf und schüttete sie dann in den mit Brot zur Morgensuppe gefüllten im Speisekranz aufbe- wahren Topf. Beim Zubereiten der Suppe am andern Morgen nahm Frau Fischer, ihrer Gewohnheit gemäß, etwa 6 Löffel zu sich und trotzdem ihr der eigenthümliche, schwefelartige Geschmack der Suppe auffiel, nahm sie doch nicht Anstand, die Dienstknechte herbeizurufen und denselben die Suppe vorzusetzen. Auch hatte Frau Fischer beim Zubereiten schon einige Protokolle bemerkt, die ganz roth aussahen und dieselben deshalb entfernt. Der Angeklagte trat als erster der Dienstknechte in die Gefindestube und setzte sich, ohne zu beuten, am Tisch nieder, was allgemein auffiel, da sonst der Großknecht das Morgengebet zu sprechen pflegte. Eisner nahm nur eine ganz geringe Quantität, einen halben Löffel voll, zu sich und sagte sofort zu den anderen Personen, sie sollten nicht davon essen, die Suppe schmecke ganz nach Schwefel. Die Dienstknechte, 3 Mägde und der Pferdeknecht, ließen sich jedoch nicht abhalten und aßen jeder eine ganz kleine Quantität, wollten aber einen ganz anderen Geschmack als nach Schwefel herausfinden. Als Frau Fischer nun hinzukam, hat der Angeklagte gleichmüthig und gesagt, die Suppe könne selbst das Vieh, viel weniger ein Mensch, wegen des Schwefelgeschmacks nicht genießen. Er forderte Frau Fischer wiederholt auf, doch nur von der Speise zu essen. Infolgedessen nahm dieselbe noch einige Löffel zu sich. Beim Weggehen der ungenießbaren Speise fanden sich Phosphortheilchen und später in der Stube zerstreut umherliegende Zündhölzchen ohne Kuppen vor. Auch beim Kochen des Kaffees in dem Topfe, in welchem Eisner die Kuppen zunächst gesammelt, fanden sich Spuren von Phosphor und war dadurch das Verbrechen entdeckt. Bei der ersten Ver- nehmung durch den Gendarm König hat Eisner auch seine That eingestanden. Bei der Aussage, er habe die That nur verübt, um Frau Fischer zu ärgern, derselben aber nicht an der Gesundheit Schaden zufügen wollen, bleibt der Angeklagte stehen. Er will 10 bis 12 Zündhölzchen abgekratzt, die Kuppen gesammelt und die Hölzchen weggeworfen haben. Er behauptet, die Hölzer der Zündung der 7-jährigen Frau Fischer nicht ge- habt zu haben, überhaupt nicht gewußt zu haben, daß Phosphor

tödlich wirke. Frau Fischer hat von dem Genuß der vergifteten Suppe weiter keine Folgen verspürt als ein heftiges Brennen auf der Zunge und in der Speiseröhre und eine große Uebelkeit am 26. Juni und am folgenden Tage. Auch das Dienstpersonal hat nur den scharfen Geschmack nach Schwefel gespürt, nach- theilige gesundheitliche Folgen aber nicht gehabt. Die Gutachten der Sachverständigen, Herren Kreisphysikus Dr. Herrmann und Apotheker Boodstein aus Ebanberg, geben dahin, daß die Phosphor-Substanz von 12 bis 15 Zündhölzchen allein genossen, wohl geeignet sei, gesundheitszerstörend zu wirken, nicht aber in Vermischung mit einer 4 Liter großen Flüssigkeit, wie in diesem Falle stattgefunden. Die genossene geringe Quantität könne dauernde nachtheilige Folgen auf die Gesundheit nicht eingetreten sein. Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage auf vorsätzliche Beibringung von Gift, bejahen die Frage auf vorsätzliche Herbeiführung der Schädigung der Gesundheit. Herr Assessor Pfeiffer als Vertreter der Anklagebehörde bean- tragt, auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten zu erkennen. Der Gerichtshof urtheilt demgemäß mit Rücksicht auf die frevel- hafte Gesinnung, welche der Angeklagte bei Verübung der That gehabt. Damit ist die letzte bi-jährige Schwurgerichtsperiode beendet.

Eingesandt.

(Aus der deutschen Fleischzeitung).

Der Zusatz von Kartoffelmehl zu Bier-, Brüh- und Knochwürsten

vor dem Forum der Gerichte und der Wissenschaft.

Die Frage, inwieweit eine Beimischung von Kartoffelmehl bei der Herstellung von Würsten als ein technisches Hülfsmittel und eine Verbesserung der Würste, oder aber als ein strafbarer Zusatz und eine Verfälschung im Sinne des Nahrungsmittel- gesetzes anzusehen ist, hat in den letzten Jahren die Fleischer in den verschiedenen Gegenden des Reiches auf das Lebhafteste be- wegt, auch eine Reihe von richterlichen Entscheidungen veranlaßt. Unter den letzteren darf das Urtheil der Strafkammer II des Landgerichtes Lübeck vom 29. September d. J. eine besondere Bedeutung beanspruchen, weil dasselbe nicht nur auf Grund umfangreicher Untersuchungen und praktischer Versuche, sowie eingehender sachverständiger Gutachten abgegeben ist, sondern auch die Frage hinsichtlich des Kartoffelmehlzusatzes zu Bier- würsten vollständig geklärt hat, so daß dieselbe als abgeschlossen zu betrachten ist. Das Urtheil ist aber von um so größerer Wichtigkeit für das Würstmachergewerbe, als durch dasselbe der fragliche Zusatz nicht nur als zulässig, sondern sogar als ein Fortschritt anerkannt worden ist.

Handelsnachrichten.

Breslau, 14. October. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert. Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schief, neuer weiß, 18.50—19.30—19.80 Mt., neuer gelb, 18.40—19.20—19.70 Mt., feinste Sorte über Rotz bezahlt. Roggen nur seine Qual. verkauft, per 100 Kgr. neuer 17.20—17.50—18.00 feinste Sorte über Rotz bezahlt. Gerste z. h. Forb. erchw. d. Ums., per 100 Kgr. 15—16—17, weiße 16—16.50—17.50 Mt., Hafer in fester Stimmung, per 100 Kgr. 12.70—13.20—13.60 Mt. — Mais schw. angeh., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kgr. gelbe 8.50 bis 9.50—1.50 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Mt. — Weizen in matt. Stimmung, per 100 Kilogr. 18.00 bis 14.00—15.00 Mt. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen schwach angeh., per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein mehr angeh. — Delfsaaten schwacher Umsatz. — Hanffamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. Wintertraps 20.50—22.50—24.30. Wintererbsen 19.90—21.00 bis 23.80. — Rapstuchen i. f. Stim. per 100 Kgr. schief, 12.25 bis 12.50 Mt., fremder 12.00—12.25 Mt. — Leinwollen gut verläßt, per 100 Kgr. schief, 15.75—16.00, fremder 14.00 bis 15.00 Mt. — Balmleinen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mt. — Kleefamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 Mt., weißer höher, 35—50—65 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu der 50 Kgr. (menses) 2.20—2.40 Mt. — Moosenstroh per 600 Kgr. 21—24 Mt.

I-Träger, Eisenbahnschienen, Portland-Cement, Draht, Drahtnägeln, Ofenbau-Metallstücken, Thür- u. Fensterbeschläge etc.
empfehlen zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Mein seit 22 Jahren betriebenes **Gar- und Mohledergeschäft** habe ich, Familienverhältnisse halber gezwungen, auf **Herrn Hermann Sperlich** übertragen.
Für das während dieser Zeit mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger nicht entziehen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Hermann Ander.
Bezugnehmend auf Vorstehendes, empfehle mein **Gar- und Mohledergeschäft** mit der Bitte, das meinem Herrn Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.
Hermann Sperlich, Hirschberg, Markt 24

Cognac der **Export-Cie.** für Deutschen
Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern. Man verlange stets Etikettes mit unserer Firma.

Geir. Herrenschachen, sowie **Schuh- und Stiefelwaaren** kauft und zahlt die höchsten Preise
R. Sommer, Pfortengasse 17.

Meine chemische **Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt** mit vorzüglichen Maschinen-Apparaten, Nr. 1 zu gesunden, Nr. 2 zu Krankenbetten, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung.
H. Ruscheweyh, Schulstraße Nr. 6.
Bern. P. Förster, geb. **Blümel, Modistin,** Promenade 2a, 2. Etage, neben dem „Hohen Rade“, empfiehlt sich zur Anfertigung moderner Damen- und Kindergarderobe bei garantirt gutem Sitz. Modernisierungen werden jederzeit schnellstens ausgeführt.

Van Houten's Cocoa.

Bester — Im Gebrauch billigster.

¹/₂ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorräthig.

Restaurant Hedwigsbad. Zu dem heute Donnerstag **Kirmes Essen** ladet ergebenst ein
Abend stattfindenden **R. Tschörtner.**

Jamaica-Rum u. Arac de Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten
empfehle zu billigsten Preisen.

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

Braunkohlen-Briquettes,

billigstes und bequemstes Feuerungs-Material, sowie sämtliche Gattungen

Oberschlesische Steinkohlen

einzelnen und in Original Waggonen empfiehlt zu zeitgemäß billigsten Preis. n

**A. Boehm, Kohlen-Handlung,
Hirschberg i. Schl.**

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des
Kaufmanns **Gustav Winkler** zu
Hirschberg ist durch Schlussvertheilung
beendet.

Hirschberg, den 10. October 1890
Kettner,
Gerichtsschreiber des Rgl. u. m. Gerichts II

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Verpflegung der
Gefangenen im hiesigen Justizgefängnis
erforderlichen Lebensmittel für das Jahr
1891 soll an den Mindestfordernden ver-
geben werden.

Zur Entgegennahme von Geboten ist
Termin auf

den 6. November 1890,
Vormittags 11 Uhr,
im Gerichtsgebäude an der Priesterstraße
Nr. 1 Zimmer Nr. 10 anberaumt.

Die Nachweisung des Bedarfs, sowie
die Bedingungen über Art und Zeit der
Lieferung sind im Secretariat der Staats-
anwaltschaft während der Dienststunden
früh von 8—1 Uhr und Nachmittags von
3—6 Uhr einzusehen.

Hirschberg, den 11. October 1890.
Der Gefängnis-Vorsteher.

Impfung.

**Freitag, den 17. d. M.,
Vormittag 11 Uhr.
Dr. Hänsel.**



**D. Nowack,
Schuhmachermstr.,
Markt Gde,
an der Schulstraße 47,
im Hause des Herrn Buch-
händler Gritzer,
empfiehlt als Specialität:
Anfertigung aller Arten**

Fußbekleidung

nach Maß,
unter Garantie für guten Sitz, elastischen Gang,
streng reelle Bedienung und sauberste Ausführung.
Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

Knaben,

welche das Hirschberger Gymnasium be-
suchen, finden gute **Penion.** Offerten
unter **W. 180** in der Expedition.

Zur Kirmesbäckerei

empfiehlt

tägl. frische Preßhefe.

A. Ludwig, 60 Markt 60.

Frischer Schellfisch,

Frd 40 Pf.

**Bander, Oderhecht.
Johannes Hahn.**

Oscar Männich,

Hirschberg i. Schl.

GEBR. KAFFEE

am besten und billigsten
135, 140, 145, 150, 160, 170,
180 Pfg. p. Pfd.

Dampf-Kaffee-Brennerei
22 Schmiede ergerstraße 22
neben der Riesenfauna.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser,
welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen
so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen
Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung
gegeben, wegen man sich aber schützen
kann, wenn man beim Ankauf desselben
nur das ächte Dr. White's Augenwasser
in 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze
in Thür. und kein Anderes verlangt, denn
nur dieses allein ist das wirklich ächte,
welches sich den allgemeinen Weltruhm er-
worben hat. Dasselbe kommt in den Handel
in länglich vierkantigen Glasflaschen,
mit gebrochenen Ecken, erhabener Glas-
schrift der Worte Dr. White's Augenwasser
von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett,
Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine



Firma: Traugott Ehrhardt in
Oelze trägt, mit nebenstehen-
dem Wappen als Schutzmarke
(Facsimile) in der beigegebenen
Broschüre versehen und mit dem
Siegel dieser Schutzmarke

Schutzmarke, verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dasselbe ist zu haben in den Apotheken
des Herrn **G. Röhr** in Hirschberg, des
Herrn **H. Castelsky** in Warmbrunn, in
der pri il. Apotheke des Herrn **A. Beyer**
in Schönau a. K. und bei Herrn **O. Helke**
in Petersdorf.

Den Herren Apothekern ist es als Hand-
verkauf bestens zu empfehlen.

**In Folge geringer
Geschäftsunkosten**

bin ich in der Lage

**dicke Wollhemden,
Hosen u. Jacken,
Normal-Hemden,
Jagdwesten,
Socken, Strümpfe u.
Handschuhe,**

gestrickt und gewalkt, wollene und seidene
Halstücher 2c. 2c.

billiger als jede Concurrenz zu verkauf.
Ferner empfehle:

Winter-Wolle

keine harte, kratzige, sondern schöne,
weiche Waare, Pfd. nur 2,80
Bik, reeller Werth 3,50.

E. Bial,

52, Korelaube 52.

Billigste Bezugsquelle für Händler.

Folgende

für 1891 sind erschienen und zu haben:

Payne, Familientalender à 50 Pfg.;
Deutscher Reichsbote à 40 Pfg.;
Schles. Volkskalender à 30 Pfg.;
**Kaiserswerther christl. Volks-
kalender** à 50 Pfg.;
Der redliche Preuss à 75, 40
und 30 Pfg.;
Mey's Abreißkalender à 50 Pfg.;
Schmidt's Blumenkal. à 60 Pfg.;
H. Springer's Buchhandlung.

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen
Dankschreiben gratis und franco.

Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.
**Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.**

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
orig. echt
Stonsdorfer Bitter
vorzüg-
licher Tafel-
und Ge-
sundheits-Likör,
destillirt aus
den aromatischsten
Kräutern und Wurzeln
des Riesengebirges.

interessant für Jedermann!
Lesenswerth!
Hilfsbuch f. Männer 1 Mk.
Hilfsbuch f. Frauen 1,50 Mk.
Hygiene der Flitterwochen 2 Mk.
Dr. Rataus' Selbstbewahrung 3 Mk.
Casanova's Absentuer 3 Mk.
Die Messallinen Berlins 3 Mk.
Verandt durch Herrn. Schmidt, Berlin SW.,
Lam.-Ufer 26.
Zusätzliche Kataloge gratis und franco.

Wer einen Garten hat,

kann sich die Freude an demselben durch Mittheilen des
praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-
bau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem
Sonntage und unterrichtet in vollständiger Sprache,
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge
erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet.
Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach.
Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der
Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch
die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
in Frankfurt a. d. Oder.

Noch neue Halbchaise
zu verkaufen.

Berndtenstraße 3.

Restaurant Felsenkeller.

Cavalierberg.

Zu dem heute **Donnerstag, den**
16. October 1890 stattfindenden

Kirmes = Essen

ladet ergebenst ein

R. Felix.

Bürger-Verein

heut Abend **Sitzung** im „Kynast“.

Berliner Börse vom 14. October 1890.

| Geldsorten und Banknoten. | | | Deutsche Hypotheken-Certifikate. | | |
|-------------------------------------|--------|----------|--------------------------------------|--------|----------|
| | | Zinsfuß. | | | Zinsfuß. |
| 10 Fres.-Stücke | 16,13 | | Pr. Bd.-Cd. VI. rück. 1:5 | 4 1/2 | 114,00 |
| Imperial | — | | do. do. X. rück. 110 | 4 1/2 | 119,91 |
| Deherr. Banknoten 100 Fl. | 179,00 | | do. do. X. rück. 100 | 4 | 102,25 |
| Russische do. 100 R. | 252,70 | | Preuss. Hyp.-Bers.-Act.-G.-Cert. | 4 1/2 | 100,50 |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | | Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr. | 5 | 13,50 |
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 | 105,90 | do. do. rück. à 110 | 4 1/2 | 10,75 |
| Preuss. Conf. Anleihe | 4 | 105,60 | do. do. rück. à 100 | 4 | 100,90 |
| do. do. | 3 1/2 | 91,00 | Bank-Actien. | | |
| do. Staats-Schuldscheine | 3 1/2 | 99,90 | Breslauer Disconto-Bank | 7 | 108,60 |
| Berliner Stadt-Oblig. | 3 1/2 | 97,75 | do. Wechsel-Bank | 7 | 106,60 |
| do. do. | 3 1/2 | 97,75 | Niederlausitzer Bank | — | — |
| Berliner Pfandbriefe | 5 | 117,30 | Norddeutsche Bank | 12 | 165,00 |
| do. do. | 4 | 103,50 | Oberlausitzer Bank | — | — |
| Bommerse Pfandbriefe | 4 | — | Deherr. Credit-Actien | 2 1/2 | 170,50 |
| Bosensche do. | 4 | 101,40 | Bommerse Hypotheken-Bank | — | 13,75 |
| Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe | 3 1/2 | 97,80 | Bosener Provinzial-Bank | — | 115,10 |
| do. landschaftl. A. do. | 3 1/2 | 97,10 | Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank | 6 | 122,50 |
| do. do. A. u. C. do. | 4 1/2 | — | Preussische Centr.-Bod.-C. | 10 | 156,40 |
| Bommerse Rentenbriefe | 4 | 102,80 | Preussische Hypoth.-Bers.-A. | 8 | 110,40 |
| Bosensche do. | 4 | 102,60 | Reichsbank | 7 | 144,00 |
| Preussische do. | 4 | 102,75 | Sächsischer Bank | 5 | 117,30 |
| Schlesische do. | 4 | 102,75 | Schlesischer Bankverein | — | 126,90 |
| Sächsischer Staats-Rente | 3 | 88,50 | Industrie-Actien. | | |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3 1/2 | 174,10 | Erdmannsdorfer Spinnerei | 6 1/2 | 99,10 |
| Deutsche Hypotheken-Certifikate. | | | Breslauer Pferdebank | 6 | 140,50 |
| Deutsche Gr. Cd. Pfdbr. | 3 1/2 | 96,50 | Berliner Pferdebank (große) | 12 1/2 | 255,00 |
| do. do. IV | 3 1/2 | 96,25 | Braunschweiger Zute | 12 | 135,00 |
| do. do. V | 3 1/2 | 93,00 | Schlesische Leinen-Ind. Kramfa | 6 | 139,00 |
| Pr. Bd.-Cd. rück. I u. II 110 | 5 | 114,00 | Schlesische Feuerversicherung | 33 1/2 | 1908 |
| do. do. III. rück. 100 | 5 | 07,50 | Ravensberg. Spin. | 11 | 138,00 |
| do. do. V. rück. 100 | 5 | 07,50 | Bank-Discont 5% — Lombard-Zinsfuß 6% | | |
| do. do. VI. | 5 | 107,50 | Privat-Discont 3%. | | |